

genen Armen zu. Von dem Augenblicke an, daß die Brigantine ihm den Spiegel wies, hatte er keinen Schuß mehr gethan. An eine Verfolgung der Kauffahrer, die wie ein Haufen Spreu auseinander fuhren, war nicht zu denken. Er beschränkte sich darauf, den beiden ihm zunächst liegenden nachzusegeln. Bald hatte er sie überholt, und sie gaben sich gefangen, ohne auch nur den geringsten Widerstand zu leisten.

Das Glück, welches der Admiral bisher auf der See hatte, verließ ihn auch jetzt nicht. Der Wind, welcher so schwach war, daß „der 26. August“ sich nur langsam fortbewegen konnte, hörte bald ganz auf und die Schiffe lagen machtlos nebeneinander. Der Admiral ließ die Böte aussetzen und die zunächst gelegenen Kauffahrer entern. Als er auf diese Weise drei Prisen genommen hatte, brach die Dämmerung herein, und die Böte wurden an Bord beordert. Die Nacht blieb still. Die Männer auf dem Udkiel konnten nirgends etwas gewahren.

Mit dem Anbruch des Tages erhob sich ein frischer Seewind und sogleich entstand am Bord der sieben noch nicht genommenen Brasilianer ein reges Leben. Schon hielt Herr de Ruiter diesen kostbaren Schatz für sich verloren, als er zu seinem Staunen gewahrte, daß sämtliche Schiffe, die in seinen Luf gerathen waren, von der Blokade des Tajo kein Wort wissen mußten, denn dorthin setzten sie ihren Cours. Er begnügte sich damit, ihnen in angemessener Entfernung zu folgen und sie vor sich her zu treiben.

Die Zuckerflotte war gefangen.

Der Ritterschlag.

Dänemark und Schweden führten einen langen, blutigen Krieg. Holland hatte dem erstern Staate seinen ritterlichen Beistand zur See